

„Also manchmal denk' ich, daß es gut wäre, wenn ich auch so kämpfen könnte“ – wie Kinder und Jugendliche Wrestling-Sendungen rezipieren

Was macht die Attraktivität von Wrestling im Fernsehen bei Kindern und Jugendlichen aus, welche Verbindungen bestehen zwischen den subjektiven Problemlagen beim Rezipienten und den durch die Sendung angebotenen symbolischen Mustern, wie ist das Thema ‚Gewalt‘ in die Rezeption und das Alltagshandeln von Kindern und Jugendlichen eingebettet? Diesen Fragen wurde anhand einer Rezeptionsstudie nachgegangen, die herausgearbeitet hat, wie die befragten Kinder und Jugendlichen die ‚Gewalthandlungen‘ im Wrestling interpretieren, welchen Bezug sie zu ihren eigenen Handlungsweisen und Konfliktlösungsmustern herstellen und was sie sich selbst dazu phantasieren. Weiterhin war von Interesse, wie die Reaktionen auf die dargestellten Gewalthandlungen im Wrestling sind, und damit auch, wie die Fähigkeit der Rezipienten zur Differenzierung zwischen der Realität und der dargestellten Fiktion aussieht.

Um die Sichtweisen der Rezipienten zu erforschen und Antworten auf die gestellten Fragen zu erhalten, wurde eine mündliche Befragung der Rezipienten durchgeführt und qualitativ ausgewertet. Das qualitative Verfahren hilft, die Komplexität der Rezeption aufzuklären, führt allerdings auch dazu, daß sich repräsentative Aussagen mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit nicht formulieren lassen. Die genaue Interpretation von Interviews ermöglicht es vielmehr, Aussagen über Sicht- und Verarbeitungsweisen von Jugendlichen und – damit verbunden – über kognitive Zustände zu machen, die sich für die Auseinandersetzung mit Fragen der Bedeutung und des Einflusses von Wrestling im Fernsehen besser eignen als die Auswertung einer Erhebung von Durchschnittszahlen, die anhand einer großen Stichprobe gewonnen werden. Wenn auch die hier verwendeten Stichprobengrößen auf den ersten Blick als klein erscheinen, so kann man doch davon ausgehen, daß eine Erhöhung der Erhebungsmenge kaum zu anderen Ergebnissen geführt hätte.

1. Fragestellung und Methode

Eine wesentliche Problemdimension der Wrestling-Befragung war die Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion. Im Hinblick auf das Medium Fernsehen und insbesondere beim Wrestling muß man von einem Auseinanderfallen von objektiver Realität, dargestellter medialer Realität und subjektiver Realität ausgehen. Diese verschiedenen Realitäten sind auf die unterschiedlichen Ebenen des Wrestling-Ereignisses im Fernsehen übertragbar. Grob gesehen muß man dabei zwischen Wrestling als realem Geschehen und als medialem Ereignis unterscheiden.

Bereits bei der Betrachtung des Live-Ereignisses stellt sich die Frage, ob es sich beim Wrestling um einen wirklichen Kampf oder nur um eine Inszenierung bzw. Show handelt. Die jeweilige Einschätzung bedingt die Auffassung darüber, ob bei den Kämpfen wirklich Gewalt angewandt wird. Daraus folgt wiederum die Frage, ob es sich beim Wrestling um einen fairen Wettkampf handelt oder ob die Kampfhandlung abgesprochen ist. Für die Beurteilung durch die Fans spielt die Einschätzung der Regeln und die Funktion der Schiedsrichter und Manager eine entscheidende Rolle. So gilt es zum Beispiel, die Manager in ihrer Funktion als Aufstacheler und Anheizer im Show-Rahmen zu sehen und ihnen weniger eine ernsthafte Rolle zuzuschreiben. Auch die Klärung der Frage, ob die Wrestler nur als Rollenträger auftreten oder als Personen agieren, ist unter diesem Gesichtspunkt entscheidend. Ist es vorstellbar, daß die Wrestler außerhalb des Ringes anders miteinander umgehen als während des Kampfes?

Setzt man sich mit Wrestling als Fernsehereignis auseinander, das zusätzlich medial inszeniert wird, so spielen für den Aufbau der Sendung die Manager beim gegenseitigen Aufheizen der Gegner eine bedeutende Rolle. Ein weiterer wichtiger zusätzlicher Bestandteil der Dramaturgie sind die Interviews, die Wrestler, ihre Manager oder die ‚Offiziellen‘ der jeweiligen Veranstalter geben. Auch die Moderatoren mit ihren Kommentaren geben dem Ganzen eine besondere Sichtweise, indem sie Wrestling als Sportkampf moderieren. Sie unterstützen dadurch das Bild von eines ernsthaften Geschehens.

Das aus diesen Punkten abgeleitete Untersuchungsmodell geht nun davon aus, daß diese unterschiedlichen Realitätsebenen von den Wrestling rezipierenden Kindern und Jugendlichen ‚entschleiert‘ werden müssen. Das Modell der Realitätsebenen kann man sich als verschiedene Bühnen vorstellen, die jeweils durch einen Vorhang verdeckt sind. Hat man einen Vorhang gelüftet, offenbart sich dahinter eine neue Bühne, die wiederum von einem Vorhang verdeckt wird. Erst wenn der Betrachter alle Bühnen – in dem Modell die unterschiedlichen Realitätsebenen – durchlaufen hat, ist ihm Wrestling als Medienereignis reflexiv zugänglich. Die vorliegende Rezipientenbefragung möchte u.a. dazu Aussagen machen, in welchem Alter und aufgrund welcher Voraussetzungen die einzelnen Realitätsebenen differenziert werden können.

Die Rezipientenbefragung beschränkt sich auf die Altersgruppe der 10- bis 17jährigen, wobei anfangs zusätzlich noch einige jüngere Kinder befragt

wurden. Es hat sich aber ziemlich schnell gezeigt, daß die Reflexion der als problematisch betrachteten Darstellungsweisen im Wrestling von der hier analysierten Altersgruppe nicht geleistet wird, so daß eine Beschränkung auf den genannten Alterszeitraum durchaus gerechtfertigt ist.

Eine mündliche Befragung nahm die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen zu Wrestling in den Blick. Dazu wurde in einem ersten Schritt, ausgehend von der Fragestellung, ein Themen-Katalog entworfen, der die Grundlage für den zweiten Schritt, den Entwurf von Leitfragen für die Interviews, bildete.

Folgende Problempunkte wurden untersucht:

- die Rezeptionssituation vom Fernsehereignis Wrestling;
- die Identifikation mit Wrestler-Figuren;
- die Einordnung von Wrestling als Show oder Sport, die Differenzierung zwischen Realität und Spiel;
- die Wahrnehmung von Gewalt, die Alltagsvorstellungen von Gewalt;
- die Funktion von Wrestling als Thema in der Familie, in der Schule und in der Freundschaftsgruppe, die Alltagswelt der Befragten.

Zusätzlich fand eine Erhebung von allgemeinen Daten zum Alter, zum Geschlecht, zur familialen Situation, zur Mediennutzung und zu den jeweiligen Freizeitinteressen statt.

Aus diesem Themenkatalog wurden dann folgende Leitfragen entwickelt:

Identifikation mit Wrestling-Figuren

- Welche Wrestler kennst du und welche Wrestler findest du am besten, am schlechtesten?

Wrestling als Show oder Sport

- Was meinst du, kämpfen die Wrestler gerne im Fernsehen gegeneinander? Warum machen die das eigentlich?
- Wie sieht wohl so ein normaler Tag für einen Wrestler aus?
- Welche Bedeutung haben die Moderatoren, welche die Manager der Wrestler?

Differenz Realität und Spiel bzw. Differenz von Realität und Fiktion (bei jüngeren Kindern)

- Was machen die Wrestler nach einem Kampf: Gehen sie sich aus dem Weg oder sitzen sie zusammen?
- Was glaubst du, wie sehr sich die Wrestler gegenseitig weh tun? Wie reagieren diese auf Verletzungen?
- Gibt es bei so einem Kampf Regeln? Welche kennst du? Welche Bedeutung haben sie und was passiert, wenn sie nicht eingehalten werden?

Alltagsvorstellungen von Gewalt

- Was wird unter Gewalt verstanden? (Genaue Nachfrage, Erklärung an Beispielen.)
- Wie werden Konflikte mit Freunden im Alltag gelöst? Welche Rolle spielt dabei Gewalt?

Wrestling als Thema in der Familie, in der Schule und in der Freundschaftsgruppe

- Kennst du andere Leute, Freunde oder vielleicht auch Erwachsene, die sich für Wrestling interessieren und sich die Sendungen anschauen. Wer ist das? Sprichst du mit denen darüber, und wenn ja, was?
- Spielt ihr in der Schule oder in der Freizeit Wrestling-Kämpfe nach, wendet ihr die Kampftechniken an?

2. Stichprobe²⁹

Da es nicht Ziel der Rezeptionsstudie war, eine repräsentative Untersuchung vorzulegen, sondern Problembereiche in der Rezeption von Wrestling aufzuzeigen, wurde nur eine kleine Stichprobe nach bestimmten Vorgaben zusammengestellt. Zum einen sollten gleich viele Jungen wie Mädchen sowie unterschiedliche Altersgruppen vertreten sein, da Geschlecht und Alter bedeutsame Faktoren des Rezeptionsprozesses darstellen. Weiterhin gab es Versuche, eine Gruppe in die Untersuchung miteinzubeziehen, die als potentiell gewalttätig eingeschätzt werden kann. Letztere wurde in Häusern der Jugend aufgrund von Angaben dort tätiger Sozialarbeiter ausgewählt. Dabei stellte sich nach einer ersten Befragung der Jugendlichen heraus, daß diese keine Fans von Wrestling sind. Auf eine nähere Nachfrage hin wurde uns erläutert, daß Wrestling für diese Jugendlichen langweilig ist. Die eigene Begründung dafür war, daß es ihnen nichts für ihren Alltag bringe. Diese Jugendlichen sehen sich lieber Karate- und Kung-Fu-Filme an, in denen genaue Kampftechniken gezeigt werden. In dieser Gruppe wurde dann – nachdem in mehreren Einrichtungen immer die gleichen Antworten kamen – nicht weiter nach Interviewpartnern gesucht. Die anderen Probanden wurden über Kindertagesheime, Grundschulen, weiterführende Schulen sowie Häuser der Jugend rekrutiert. Insgesamt standen 30 Jungen und Mädchen für Interviews zur Verfügung, die sich nach Altersgruppen wie folgt verteilten:

Alter	Jungen	Mädchen
10 – 13 Jahren	5	5
14 – 17 Jahren	10	10

29 Die Interviewerhebung und z.T. auch die Auswertung erfolgten durch Britt-Kristin Feldmann, Martin Gleich, Maja Götz, Claudia Schmidt, Detlef Schwarte und Kerstin Werner.

Die Interviews wurden bei der Hälfte der Interviewpartner zu Hause, bei der anderen Hälfte in den pädagogischen Einrichtungen geführt. Ein Teil der Interviews waren Gruppeninterviews. Mit den unter 16jährigen wurde die mündliche Befragung nur nach der Zustimmung durch die Erziehungsberechtigten ausgeführt. Die Interviews wurden mit dem Einverständnis der Kinder und Jugendlichen auf Tonband aufgezeichnet und anschließend für die Auswertung verschriftet. Die Auswertung erfolgte im Sinne einer qualitativen Typenbildung. Die Antworten der einzelnen Befragten wurden den Themengebieten des Interviewleitfadens zugeordnet und dann zusammengefaßt. Anschließend wurden typische Antworten herausgearbeitet, die wesentliche Aussagen zu Wrestling wiedergeben. In der folgenden Darstellung, die die Ergebnisse veranschaulicht, werden Originalzitate aus den Interviews präsentiert.

3. Ergebnisse

Allgemeine Daten

Die befragten Kinder und Jugendlichen repräsentieren ein breites Spektrum im Hinblick auf Sehgewohnheiten, Mediennutzung und familiäres Umfeld. In dieser Hinsicht kann gesagt werden, daß die typischen Wrestling-Zuschauer keine sozialstatistischen Besonderheiten aufweisen. Dennoch läßt sich die tendenzielle Zugehörigkeit zu einer mehr unteren als zu einer höheren Gesellschaftsgruppe aus den erhobenen Daten ablesen. Diese Aussage muß aber aufgrund der Nicht-Repräsentativität der Daten sehr vorsichtig interpretiert werden, sie stimmt jedoch mit den Ergebnissen der Beobachtungen von Live-Aufführungen überein³⁰.

Situations- und personenbezogene Daten – die Rezeptionssituation bei der Fernsehdarbietung

Wrestling wird von den Befragten sehr unterschiedlich rezipiert: manche sehen sich Wrestling in der Regel alleine an, andere folgen der Sendung gemeinsam mit den Geschwistern, den Eltern oder mit Freunden. Es scheint aber eine Tendenz zu geben, Wrestling lieber gemeinsam als alleine anzusehen. Keiner der Befragten hat explizit ausgesagt, daß er oder sie es nicht mag, die Wrestling-Sendungen mit anderen anzusehen. Bei der Wrestling-Rezeption dürfte es sich demnach mehr um ein Gruppenphänomen handeln, wie es bei anderen Sportarten auch üblich ist (z.B. Fan-Gruppen beim Fußball). Beim Wrestling sitzen oftmals ganze Familien vor dem Fernsehschirm. Dieser Umstand gilt für alle Altersgruppen und nicht nur für die jüngeren Kinder.

30 Vgl. den Beitrag „Live-Ereignisse“.

Häufig schauen sich Geschwister gemeinsam Wrestling an. Oft bilden ältere Geschwister überhaupt erst den Anlaß für die Wrestling-Rezeption.

Einige der Befragten zeigen eine starke emotionale Anteilnahme an den Show-Kämpfen: „Also ich, natürlich zittere ich dann so 'nen bißchen mit, wenn da jemand, den ich mag, kämpft und so.“ (Junge, 15 Jahre)

Identifikation mit Wrestling-Figuren

Fast alle befragten Kinder und Jugendlichen können einen Lieblings-Wrestler nennen. Dabei schälen sich – ähnlich wie bei der Zuschauerpost³¹ – bestimmte Vorlieben heraus, die in einem engen Zusammenhang mit den aktuellen Show-Kämpfen stehen. Wenn zum Beispiel ein bestimmter Wrestler eine Zeitlang nicht mehr auftritt, kann er an Attraktivität verlieren. Zur Befragungszeit waren vor allem Tatanka und Bret Hart am beliebtesten. Aber auch der Undertaker sowie der damals nicht mehr agierende Hulk Hogan wurden häufig genannt. Die Identifikation mit den Figuren scheint geschlechtsspezifisch bedingt zu sein: während die Mädchen ihren Wrestler mehr nach dem Aussehen wählen, sind bei den Jungs die Kampftechniken entscheidender. Einige der Kinder und Jugendlichen konnten auch Gründe für ihre Identifikation mit bestimmten Wrestlern angeben. So äußerte etwa ein 13jähriges Mädchen:

Anja: Also manchmal denk' ich, daß es gut wäre, wenn ich auch so kämpfen könnte. (...) Das sieht immer irgendwie aus, als ob die total stark sind, weil sie auch voll viele Muskeln haben und so. Das sieht aus wie im Zeichentrick, wie in einem Comic sieht das manchmal aus, find ich.

Interv.: Wann würdest du diese Kraft brauchen?

Anja: Ja, manchmal in der Schule, ne, irgendwie, wenn einen welche ärgern und die sind stärker als ich, dann wünsch ich mir schon manchmal, daß ich auch so stark bin.

Ein 11jähriger Junge meinte auf die Frage, ob es manchmal Situationen in seinem Leben gäbe, in denen er gern ein Wrestler wäre:

Bert: Ja, manchmal.

Interv.: Was sind das für Situationen?

Bert: In der Schule, wenn die Großen dann immer ankommen und so. (...) Da sind immer so 'nen paar, die wollen mich und 'nen anderen Freund ärgern, weil einer aus unserer Klasse hat die angeheuert und so, da wär ich gern mal 'nen Catcher, da würd ich den das auch mal gerne heimgahen.

Diese Überlegungen bleiben aber immer Phantasie. Die Befragten wollen ihre Probleme im Alltag nicht mit Gewalt oder Wrestling-Kampftechniken lösen. Die Identifikationsphantasien bieten ihnen vielmehr die Möglichkeit, mit diesem Problem psychodynamisch umzugehen.

Auf die Frage, wie sie sich ihr Leben vorstellen, kommen sehr häufig unrealistische Wünsche zum Vorschein. So antwortete ein 13jähriges Mädchen auf die entsprechende Frage: „Wie ich mir mein Leben vorstell'? Ich hab jetzt mal 'nen ganz hübschen, reichen Mann, so einer wie Richard Gere, und dann hab ich 'nen großes Haus und 'nen Pferd und so was.“

Die beiden Faktoren – so stark wie ein Wrestler sein zu wollen und im Leben einmal reich und berühmt zu werden – korrespondieren sehr häufig in den Interviews miteinander. Insgesamt gesehen verdeutlichen die Antworten, daß Wrestling von den Fans als Identifikationsmöglichkeit zur symbolischen Bewältigung von Alltagsproblemen genutzt wird. Die Wrestling-Themen spiegeln die handlungsleitenden Themen der jugendlichen Zuschauer wider, die sich gerne auch einmal so stark wie ein Wrestler fühlen möchten.

Alltagsvorstellungen von Gewalt – Wrestling als Gewalt

Im Zentrum des Interesses der Untersuchung stand die Frage, wie die befragten Kinder und Jugendlichen die inszenierten Gewaltdarstellungen im Wrestling-Kampf wahrnehmen, bewerten und in ihrem Alltag gebrauchen. Fast alle Befragten lehnten Gewalt als Lösungsmittel für Alltagskonflikte ab, hoben aber den Spaß, den sie an den Gewaltdarstellungen im Wrestling haben, hervor. Dies ist ein überraschendes und erklärungsbedürftiges Ergebnis.

Die Ablehnung von Gewalt zur Konfliktlösung im Alltag wird an ausführlichen Situationsschilderungen deutlich. Immer wieder wurde beteuert, daß man die im Wrestling zu sehenden Kampftechniken – falls man sie überhaupt so bezeichnen kann – bei anderen nicht bewußt zur Abwehr oder zum Angriff anwenden würde. Eine andere Form findet sich dagegen, wenn vor allem einige jüngere Jungen erzählen, daß sie Wrestling nachspielen, indem sie sich mit Matratzen oder im Sandkasten einen Kampfring nachbauen und dort gegeneinander antreten. Dabei scheint es Situationen zu geben, in denen den nachspielenden Kindern manche Folgen der unachtsamen Verwendung von Wrestling-Techniken nicht immer bewußt sind. Sie schildern auch leichte Verletzungen, die sie oder andere sich dabei schon zugezogen haben. In einzelnen Fällen kann die Rezeption von Wrestling also zu Situationen führen, in denen die Gewaltdarstellungen im Alltag im Spiel von Kindern nachgeahmt und in ihren Folgen unterschätzt werden:

Timo: Na ja, ich guck das eigentlich nur so, weil ich das gut finde, wenn sie kämpfen, wenn sie auf einen springen.

Interv.: Macht ihr das in der Schule auf dem Schulhof nach?

Timo: Na ja, wir machen das nach, da treffen wir auch. (...) Ja, wir schlagen richtig zu, aber (...).

Interv.: Richtig doll?

Timo: Ja, also wir machen kein Ernst, nur Spaß; wir treffen, aber nur ein bißchen doller. Treffen ein bißchen doller als die. (Junge, 8 Jahre)

Auch ältere Kinder spielen Wrestling nach:

31 Vgl. den Beitrag „Orientierung und Vorbild – Zuschauerpost“.

- Albert: Mit meinem Freund, da legen wir uns auch immer die Matratzen auf den Boden und da machen wir auch immer so was.
- Interv.: Passiert da manchmal auch was?
- Albert: Ich hab ihm schon einmal aus Versehen das Knie an den Kopf gehauen. Und er hat mir mal in die Rippen getreten aus Versehen, da hat ich Rippenquetschung. (Junge, 15 Jahre)

Die Gruppe der Kinder, die Wrestling nachspielen, kann allerdings als klein eingeschätzt werden.

Eine weitere Gruppe von Befragten gab vor, sich einfach nur an den Handlungen der Wrestler zu erfreuen:

- Interv.: Findest du das brutal?
- Heike: Nö, find ich nicht brutal, das find ich immer lustig. Ich mein, das ist da ja eigentlich nie brutal. Ich find das irgendwie albern, wie 'ne Show. Ist ja nur 'ne Show. (Mädchen, 13 Jahre)

Ein interessanter Nebenaspekt bezieht sich auf die Vorstellungen der Befragten, wie Wrestling wirkt. Sie streiten alle im Hinblick auf sich selbst ab, daß die Wrestling-Rezeption für ihre Person nachteilige Auswirkungen zur Folge haben könnte. Dagegen würden fast alle Befragten es jüngeren Kindern nicht erlauben, sich diese Sendung anzusehen, mit der Begründung, daß die Gefahr besteht, daß diese davon gewalttätig werden könnten. So meinte etwa ein 12jähriger Junge:

Ja, daß die das halt nachmachen und sich dabei selber verletzen und so. Wie gesagt, das ist ja geübt und die kennen das in- und auswendig, die Catcher. Und die Kleinen sehen das dann im Fernsehen und machen das dann nach und so. Sind bestimmt auch so einige ziemlich gewalttätig, find' ich, und viele machen das nach. Ich war auch mal in einem Verein, und da hatten wir zwei Trampoline, und da ham sie darauf immer Catchen gespielt.

Bei der Auswertung der Interviews wurde deutlich, daß Wrestling von den Fans nicht eindeutig als Gewaltdarstellung angesehen wird. Es wird von den Rezipienten nicht unter dem Gesichtspunkt betrachtet, Anleitungen für Gewaltanwendungen zu bekommen. Dennoch führt Wrestling bei Kindern, die ihre Fernseherlebnisse aktiv verarbeiten, zur Nachahmung, bei der dann wiederum eine Verletzungsgefahr besteht.

Wrestling als Thema in der Familie, in der Schule und in der Freundschaftsgruppe

Auch wenn Wrestling ein Gruppen- und vielleicht sogar ein Familienphänomen ist, hatten einige der befragten Kinder und Jugendlichen selten Gelegenheiten, über ihre Wrestling-Erlebnisse mit Erwachsenen zu reden. Ein 15jähriger Junge beschreibt dies so: „Denen (den Eltern) ist das eigentlich egal, ob ich das gucke oder nicht. Die finden's beide, also beide nicht so toll, also.“

Dagegen scheint es in vielen Freundschaftskreisen üblich zu sein, über die Kämpfe oder Sendungen zu sprechen. Das gleiche gilt auch für den Aus-

tausch von Fan-Zubehör wie Poster, Zeitschriften, Stickers etc. Hier läßt sich allerdings – auch aufgrund der geringen Stichprobe – keine einheitliche Aussage machen. Beide Aspekte – Thematisierung von Wrestling in der Freundschaftsgruppe sowie der Erwerb von Fan-Zubehör – lassen sich nicht mit anderen erhobenen Daten in einen systematischen Zusammenhang bringen.

Differenzierung von Realität und Fiktion

Die Frage nach der Unterscheidbarkeit von Realität und Inszenierung beim Wrestling setzt die Einordnung von Wrestling als Show oder als Sport voraus. An dieser Stelle soll das eingangs beschriebene ‚Bühnenmodell‘ anhand der empirischen Daten überprüft werden.

Die jüngeren Kinder (unter 10 Jahren) und auch einige ältere Jugendliche glauben, daß beim Wrestling-Kampf ernsthaft gegeneinander gekämpft wird. Verletzungen allerdings vermieden werden. Intention der Wrestler sei es, den Gegner zu besiegen. Sie gehen davon aus, daß die Kämpfe ernsthaft ausgetragen werden. Berichten in Zeitschriften oder von Freunden, die behaupten, daß alles nicht echt sei, begegnen sie mit Zweifeln. Eine Verteidigung dieser Position wird selbst in den Gruppendiskussionen beibehalten, in denen der soziale Druck zur Angleichung der eigenen Meinung an die der anderen Gruppenmitglieder besonders stark ist. Es wurde jedoch kein Kind bzw. Jugendlicher gefunden, der an die absolute Echtheit von Wrestling in dem Sinne glaubt, daß es sich um wirkliche Kämpfe mit allen möglichen Folgen handelt. Immer wieder wurde argumentiert, daß bei einem ‚richtigen‘ Kampf Blut spritzen müßte oder die Wrestler bestimmte Wurftechniken nicht überleben würden. Die folgenden Zitate machen diese Position deutlich:

- Theo: Na, äh, ich hab mal irgendwo mal was gelesen darüber. Also da haben sie auch gesagt, daß das die Schläge und sowas schon echt sind, halt bloß nicht so doll und daß das, daß man darauf vorbereitet ist. Daß das 'nen bißchen weh tut. Und daß die auch 'nen bißchen Körperbeherrschung haben müssen, daß die das alles so hinkriegen. Wenn das alles echt wäre, dann wär' danach der Typ blutüberlaufen, würd' ich sagen, und dann könnte er nicht so locker aus der Halle turnen. (Junge, 15 Jahre)
- Kai: Dann denkt man eigentlich immer, das machen die echt, aber, wenn das sein würde, dann würden die ja am ganzen Kopf bluten, danach und ja, (...). (Junge, 11 Jahre)
- Heike: Nur manchmal, da, ich bin mir zwar sicher, daß das nur Show ist. Nur manchmal, da glaub' ich auch, daß das keine Show ist. (Mädchen, 11 Jahre)
- Interv.: Wie würdest du Wrestling erklären, was da passiert?
- Paula: Daß die immer kämpfen (...) weiß nicht, wie das jetzt sagen soll. (...), daß das nur alles Show ist und so, daß die da nicht Ernst machen da. Also, ich glaub' nicht, daß die Ernst machen, weil das ist ja nicht normal. (Mädchen, 13 Jahre)

Der folgende Dialog aus einem Gruppeninterview macht deutlich, daß sich die Fans von der Behauptung, Wrestling sei nur Show, nicht gerne beeinflussen lassen:

wie, wie'n Schauspieler, würd' ich sagen, der so, so vor'm Theater auftritt oder so. (Junge, 15 Jahre)

Oder ein 13jähriges Mädchen sowie ein Junge auf die Frage, was die Wrestler machen, wenn sie sich in der Kabine nach dem Kampf treffen:

Tino: Ich weiß nicht, die unterhalten sich bestimmt ganz normal, sind bestimmt keine Feinde.

Interv.: Wird da geredet? Wie ist das Verhältnis zwischen den einzelnen Kämpfern?

Timo: Gut, würd' ich sagen, gut. Zwischen allen gut. Auch wenn die jetzt im Ring Feinde sind, würd' ich sagen, trotzdem privat gut. Wenn sie nicht unbedingt ne Privatfehde haben. Das gibt's denn ja auch mal. (Junge, 15 Jahre)

Vollkommen außer acht gelassen wird in den Interviews die Rolle der Manager und der Moderatoren, obwohl auch dazu Fragen gestellt wurden. Meistens wurde nur eine Bewertung vorgenommen, aber die wichtige Funktion für die Inszenierung von Wrestling wurde nicht erkannt. Somit wird deutlich, daß manche Realitätsebenen von den Fans nach einiger Zeit und mit kognitiver Entwicklung erschlossen werden, andere aber undurchschaut bleiben.

4. Kinder und Jugendliche halten Wrestling und Alltagsleben auseinander

Die Interviewdaten aus Einzel- und Gruppeninterviews machen zum einen deutlich, daß Kinder und Jugendliche sich von den Gewaltinszenierungen bei der Fernsehdarstellung von Wrestling im Hinblick auf ihr Alltagshandeln und ihre Formen der Konfliktbewältigung nicht beeinflussen lassen. Eine mögliche Auswirkung im Sinne einer direkten und ernstgemeinten Nachahmung der Gewaltdarstellungen konnte nicht festgestellt werden. Dennoch wird aufgrund von Interviews mit jüngeren Kindern deutlich, daß in dieser Altersgruppe beim Nachspielen der Kämpfe die Gefahr einer Überschätzung der eigenen Möglichkeiten gesehen werden muß. Andererseits zeigen die Interviews aber auch, daß sich die notwendige kognitive Voraussetzung zur angemessenen Einschätzung von Wrestling bei einem großen Teil der Befragten noch nicht entwickelt hat. Selbst bis zum Alter von 17 Jahren treten Vorstellungen auf, die von einem ernstzunehmenden Charakter des Showereignisses Wrestling ausgehen. Die immer wieder erhobene Forderung nach besseren und gerechteren Ringrichtern läßt sich nur auf dem Hintergrund der Vorstellung von einem sportlichen Wettkampf interpretieren. Aufgrund der mangelnden kognitiven Fähigkeit, Wrestling als Show einzuordnen, müssen im Zusammenhang damit, daß es sich bei Wrestling auch um die Darbietung von Gewalthandlungen handelt, mögliche Folgen für die Einschätzung und Akzeptanz von Gewalt vermutet werden. Wenn Wrestling unter Abzug des Verständnisses, daß es sich um ‚wirkliche‘ Gewalt handelt, trotzdem als eine ernste und mögliche Form der Auseinandersetzung zwischen Menschen akzeptiert wird – und an keiner Stelle der durchgeführten Interviews wird

Wrestling aus diesen Gründen abgelehnt –, dann sind mögliche Folgen für die soziale Kommunikation in unserer Gesellschaft zu erwarten.

Neben den eben aufgezeigten möglichen Folgen für Weltbilder und Alltags Einstellungen von Kindern und Jugendlichen – im Hinblick auf die Akzeptanz von Gewalthandlungen – wurde auch deutlich, daß ein gewisses Verletzungsrisiko einkalkuliert werden muß, wenn vor allem jüngere Jugendliche und Kinder die Wrestling-Handlungen in ihrem Alltag nachspielen. Aus den angeführten Gründen ist es zu empfehlen, Wrestling-Sendungen im Fernsehen zu solchen Zeitpunkten auszustrahlen, zu denen das jüngere Publikum aufgrund familiar bedingter Restriktion nur schwer Zugang hat. Wie das eingangs beschriebene Modell deutlich macht, spielen die Manager und die Fernsehmoderatoren eine besondere Rolle bei der Inszenierung des Medieneignisses Wrestling. Genau dieser Part wurde aber von keinem der Befragten durchschaut bzw. in die Beschreibung des Showcharakters von Wrestling einbezogen. Eine Möglichkeit, den Gewaltaspekt einzuschränken, wäre es, auf die Beiträge der Manager und Moderatoren zu verzichten, um die Zuschauer nicht noch mehr anzuheizen. Doch die Kommentare aus dem Off stellen einen notwendigen Bestandteil der Wrestling-Übertragung im Fernsehen dar und bilden somit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Verständnis von Wrestling bzw. zum Mißverständnis und damit verbunden zu Unsicherheit und mangelnder Differenzierung im Hinblick auf die unterschiedlichen Realitätsebenen. Wrestling in der zur Zeit präsentierten Weise ist ein ambivalentes Phänomen, dessen komplexer Inszenierungscharakter vielen Fans verborgen bleibt. Würde man auf die Kommentare und medialen Inszenierungen verzichten und den ‚reinen‘ Kampf zeigen, wäre vermutlich ein besseres Verständnis auf Seiten der Rezipienten zu erwarten. Gleichzeitig würde aber die Bedeutung von Wrestling als Ereignis geschmälert. Genau diese, für die Inszenierungen wichtigen Faktoren rufen aber auch gerade die kognitiven Verunsicherungen und Beschränkungen bei den Fans hervor. In diesem Sinne ist Wrestling im Fernsehen eine kinder- und jugendmedienschutzrelevante Veranstaltung.